

Schreiben der Blau-Gelb-Weißen Hilfe an den Innenausschuss des Thüringer Landtag

In der Presse konnten wir am 21. Mai 2019 lesen, dass der Thüringer Innenminister Georg Maier öffentlich erklärt hat, dass die Vorfälle rund um das Fußballspiel FC Carl Zeiss Jena gegen TSV 1860 München am 18. Mai 2019 in der nächsten Innenausschuss-Sitzung thematisiert werden sollen. Aus diesem Grund möchten wir im Folgenden gerne zu den Vorfällen Stellung beziehen und an uns herangetragene Gedächtnisprotokolle aufarbeiten.

Insgesamt traten über 30 Zeug*innen an uns heran. Viele der Zeug*innen die uns im Zuge unserer Pressemitteilung kontaktiert haben, bedankten sich bei uns für die Möglichkeit sich zu den Vorfällen äußern zu können. Viele bemerkten dabei auch, dass die öffentliche Berichterstattung hierzu sehr einseitig verlief.

Am 18. Mai 2019 kam es im Rahmen des Fußballspiels FC Carl Zeiss Jena gegen TSV 1860 München ab 09:00 Uhr zu mehreren Polizeieinsätzen. Die Darstellung der Polizei weisen wir nach wie vor als falsch, unglaubwürdig und äußerst einseitig zurück.

Schon in den Vortagen des richtungsweisenden Spiels gegen 1860 München kam es von Seiten der Ordnungsbehörden durch das Aussprechen von Bereichsbetretungsverboten aufgrund von teilweise eingestellten und bereits Jahre zurückliegenden Vorkommnissen gegen Fans des FC Carl Zeiss Jena zu Provokationen und Repression.

Wir versuchen im folgenden Bericht die Ereignisse am 18. Mai möglichst chronologisch aufzuarbeiten. Dabei werden wir auch aus den uns zugesandten Gedächtnisprotokollen zitieren.

Bereits gegen 09:00 Uhr wurde eine Gruppe von ca. 40 Personen, die gemeinsam durch die Stadt lief, in dem Durchgang zwischen der Gaststätte „Zur Noll“ und einem Laden für Obst und Gemüse durch die Polizei eingekesselt und festgehalten. Eine Personenkontrolle oder sonstige polizeiliche Maßnahmen wurden nicht durchgeführt. Auf die Frage an die Beamt*innen wurde zunächst mit der Aussage „Verpiss dich hier und geh zu den anderen, wir geben dir hier keine Aussage“ geantwortet. Andere Beamt*innen zeigten sich jedoch kommunikativer und erklärten die Maßnahme sei gleich vorbei und die festgehaltenen Personen könnten sich zum offiziellen Fanreffpunkt in der Johannisstraße begeben. Die Maßnahme dauerte am Ende 40 Minuten, was den ursprünglichen Aussagen der Beamt*innen widersprach. Als Grund für die Festsetzung wurde zunächst angegeben, dass weitere Beamt*innen die Innenstadt nach möglichen 1860-Fans absuchen wollte, später sollte auf den Einsatzleiter gewartet werden. Im Anschluss durften die festgehaltenen Personen zum bereits erwähnten Treffpunkt laufen. Die gesamte Zeit im sogenannten Kessel lief friedlich ab.

Der ca. 800 Personen umfassende Fanmarsch startete gegen 11 Uhr in Richtung Stadion. Dabei wurde zunächst eine Route Richtung Roter Turm eingeschlagen um im Anschluss, wie bereits in der Vergangenheit bei ähnlich großen Fanmärschen, auf die Schnellstraße zu gelangen.

In der Oberlauengasse soll es laut Zeug*innen zu ersten Reibereien zwischen Fans und der Polizei gekommen sein. Dabei sei ein Polizeiauto des Typs VW T5 total überhastet rückwärts gegen eine Wand gefahren. Dabei versperrte es den Weg der Fans ohne jegliche akustische Ansage. Die Fans konnten im Anschluss ohne Ansagen oder Tätigkeiten seitens der Polizei durch die verbleibende Lücke in der Gasse ihren Weg fortsetzen. Die Situation wurde von einigen jedoch als erste Schikane seitens der Polizei wahrgenommen wie ein*e Zeug*in beschreibt: „Der Grund für diese eingebaute "Schikane" war allen ein Rätsel, man hatte jedoch das Gefühl, dass seitens der Polizei darauf gewartet wurde, dass irgendjemand vor das Fahrzeug tritt, rempelt oder Ähnliches, um einen ersten Vorwand zum Einschreiten seitens der Staatsmacht zu haben. Trotz erster Verärgerung ging es friedlich weiter.“

Am Löbdergraben Höhe Roter Turm gab es seitens der Polizei eine zweite Straßensperre mit mehreren Einsatzfahrzeugen. Erneut erfolgte den Zeug*innen folgend keine akustische Ansage der Polizei und einige Fans liefen durch die Absperrung. Dabei sollen auch einige leere Flaschen gegen die Fahrzeuge der Polizei geflogen sein. Im Zuge dessen kam es zu einem Einsatz von Pfefferspray und Schlagstöcken durch Polizeibeamt*innen. Ein*e Zeug*in erklärt: „Nachdem die Polizei diesen "Startschuss"¹ dankend angenommen hatte und mit Schlagstöcken zu den Fans drängte, rannten die ersten Reihen in eine Seitengasse, um die Blockade zu umgehen. Nach und nach mussten aber alle Fans hinterher rennen, da die Beamten keine Unterschiede machten und versuchten, jeden, der da im Weg stand, zu attackieren“ Ein*e am Rand der Situation stehende*r Zeug*in beschreibt die Situation wie folgt: „Es wurde auf alles und jeden eingeschlagen und gepfeffert. Die Beamten pfefferten sich sogar selbst ein. [...] Als die Masse dann Richtung Stoy Schule rannte wurde ich von mehreren Polizisten vom Gehweg auf die Straße gestoßen, sodass ich fast hinfiel und gegen ein Auto auf der Straße prallte.“ Im Rahmen dieser Situation berichten bereits mehrere Zeug*innen von erlittenen Verletzungen durch Schläge (mit und ohne Schlagstock), Tritte und Pfefferspray. Ein mehrfach durch Beleidigung auffallender Polizist wurde von einem Fan nach seiner Dienstnummer gefragt, die er verwehrt. Auch berichteten mehrere Zeug*innen, dass sich im Rahmen dieses Einsatzes mehrere Polizist*innen selbst durch Tränengas verletzten. In diesem Zuge fragen wir uns ob diese Verletzungen zu den im Polizeibericht zu findenden 13 verletzten Beamt*innen dazugezählt wurden.

Wenige Minuten später versuchte die Polizei nun die Straßenbahnbrücke am Paradiesbahnhof zu sperren, auf der sich der Fanmarsch nun befand. In diesem Rahmen kam es zu ähnlichen Szenen wie bereits am Roten Turm und ebenfalls Schlagstock- und Pfeffersprayeinsatz. Nachdem zunächst ca. 60 Personen durch die sich im Weg befindenden Polizeiautos gelaufen waren wurde der restliche Marsch gewaltsam gestoppt um einige Minuten später zu den anderen Personen und über die Schnellstraße zum Stadion geleitet zu werden. Erneut wurde uns in diesem Zusammenhang von mehreren Verletzungen, insbesondere Prellungen im Rippen- aber auch Halsbereich und Reizungen durch eingesetztes Tränengas, berichtet. Auch sprechen Zeug*innen von unbeteiligten Passant*innen die durch den Einsatz der Polizei geschädigt wurden.

Nachdem der Fanmarsch nun die Route über die Stadtrodaer Straße antreten konnte beruhigte sich die Lage, wie uns durch mehrere Zeug*innen beschrieben wurde. Bereits die Vorkommnisse auf dem Weg der Fans zum Stadion werden wie folgt beschrieben: „Auf mich hat der Eingriff der Polizei

¹ Gemeint sind hier die vermutlich geworfenen Flaschen gegen die Polizeiautos.

ziemlich unverhältnismäßig gewirkt. Die Polizei trat nicht deeskalierend auf, sondern eskalierend. Durch ein nicht so aggressives Auftreten der Polizei wäre alles nicht so eskaliert bzw. ruhig verlaufen“. Ein weiterer Fan berichtet: „Alle waren aufgebracht. Diese Schikane war für alle eine Stresssituation, der man ausweichen wollte.“

Zeug*innen die bereits vor Ankunft des Marsches im oder am Stadion waren berichten wie mehrere Einsatzfahrzeuge der Polizei gegen 11:15 mit erhöhter Geschwindigkeit und ohne Beachtung des viel begangenen und befahrenen Wegs am Stadion hin zum Roland-Ducke-Parkplatz fuhren. Mehrere Zeug*innen beschreiben wie die Autos durch die unangemessene Geschwindigkeit Menschen die sich auf dem Weg befanden in Gefahr brachten.

Die Situation bei der Ankunft des Fanmarsches am Osttor der Ernst-Abbe Sportfeldes wird von allen Zeug*innen zu diesem Zeitpunkt als ruhig beschrieben. So äußerte sich ein*e Zeug*in beispielhaft: „Als der Marsch ankam, herrschte vollkommen entspannte Stimmung. Alle haben sich auf das Spiel gefreut und ich hatte zu keiner Zeit den Eindruck, dass es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei kommen würde.“

Der Einlass ins Stadion begann gegen 11:30 und die ersten Fans strömten ins Stadion. Die vermutlich zur späteren Eskalation führende Situation stellt sich uns wie folgt dar: Mehrere Gruppen aus ca. 5-10 Polizeibeamt*innen versuchten in die sich vor dem Einlass befindende Menschenmenge (ca. 300 Personen) zu gelangen, wahrscheinlich um polizeiliche Maßnahmen gegen einzelne Personen durchzuführen. Die Grundlage hierfür ist uns unbekannt. Augenzeug*innen berichteten uns im Nachhinein, dass wohl nach Personen mit Betretungsverboten gesucht wurde insbesondere nach einer Person die jedoch parallel zu dem Einsatz im Stadtgebiet und außerhalb der Betretungsverbotzone von Szenekundigen Beamt*innen begleitet wurde. Diese Begründung wäre demzufolge unzureichend und würde die folgenden Vorkommnisse kaum rechtfertigen. Während des Zugriffs riefen die Beamten „Geht beiseite, wir müssen hier durch“, schubsten und drängten Personen zur Seite. Es kam außerdem zum Einsatz von Schlagstöcken und Pfefferspray gegen Unbeteiligte. Ein*e Zeug*in beschreibt: „Meiner Tochter ist einer der Beamten vollkommen grundlos auf den Fuß getreten. Ein Mann, der rechts schräg vor mir stand und auch bereits kurz vor dem Einlass war, konnte den Beamten allerdings nicht mehr ausweichen, weil einfach kein Platz mehr war. Ich habe mitbekommen, dass dieser Mann, ohne aggressiv zu sein, nur gesagt hat: "Ey langsam, langsam". Und weil der erste Beamte an dem Mann nicht vorbei kam, gingen die Beamten zunächst kurz zurück, um dann den Mann mit Gewalt aus der Menge herauszuziehen. Er wurde im Schwitzkasten am Hals herausgezogen und auf den Boden geworfen und dort "ruhig gestellt".“ Eine andere Situation wird wie folgt beschrieben: „Daraufhin wurde mein Freund, ohne augenscheinlich etwas verbrochen zu haben durch einen Beamten festgenommen. Während dieser Aktion wurde ich zu Boden geschubst und lag zwischen ca. 10 Polizisten. Hier musste ich am Boden mehrere Tritte der Beamten einstecken. Als ich verletzt am Boden lag wurde ich von einem Beamten, der wahrscheinlich als einziger die Ruhe behielt, aus der Menge gebracht. Als ich dann dort stand wurde ich zum zweiten Mal weggeschubst. Obwohl eindeutig zu sehen war, dass ich verletzt war.“ Ein*e weitere*r Zeug*in berichtet: „...fünf voll bekleidete Polizisten in einer Reihe formiert versuchten, sich mit schubsen den Weg nach vorne zu bahnen. Bis jetzt weiß ich nicht wieso, denn diese Aktion brachte einen Stein ins Rollen und war der Auslöser einer Kaskade an folgenschweren Ereignissen. Ein Fan ließ sich die Art und Weise wie die Polizisten versuchten nach vorne zu kommen nicht gefallen. Daraufhin eilte Verstärkung zur Hilfe und ging völlig willkürlich mit fuchtelnden Armen, Tritten und Schlagstöcken

auf die Fans los, wobei unmittelbar neben mir die Rückhand eines Polizisten einen ca. 40 bis 50 Jährigen unbeteiligten Mann so am Kinn traf, dass dieser zu Boden ging. Er ist nicht aktiv auf den Polizisten zugegangen und hat ihn schon gar nicht bedroht! Ein weiterer Mann lag wehrlos auf dem Boden und wurde von Beamten umkreist und getreten. Noch ein anderer wurde während des Hinausschleifens von einem Polizisten geschlagen.“

Im Anschluss an diese polizeiliche Maßnahme soll es zu verbal geäußertem Unverständnis seitens der Fans gekommen sein. Daraus entwickelten sich körperliche Auseinandersetzungen zwischen Polizist*innen und Fans. Diese Auseinandersetzungen waren direkt in der wartenden Menschenmenge. Dabei wurden auch viele unbeteiligte Fans verletzt und angegriffen inklusive Kinder, Senior*innen und Rollstuhlfahrer*innen. Parallel dazu fuhr der sich bereits vor dem Eingang befindende Wasserwerfer auf die Einlassstore zu und sprühte kurze Zeit später große Wassermengen in den Eingangsbereich. Eine Zeug*in berichtet: „Anschließend eskalierte die Lage so sehr, dass mein elfjähriges Kind welches schon aufgereggt war wegen der Einlasskontrolle, nur noch meine Hand griff und zu Boden ging da durch einen Wasserstrahl die weiter hinten stehenden Leute nach vorne drängten und sich im Stadion in Sicherheit bringen wollten. Ich konnte im letzten Moment meinen Sohn nach oben ziehen und ihn so schützend vor dem in den Augen brennenden Wasser ins Stadioninnere bringen.“ Es kam zu einer Massenpanik, in der mehrere hundert Menschen in den Eingang strömte. Dieser war jedoch durch die eigentlich bevorstehenden Einlasskontrollen durch Fans, Ordnungsdienst und Hamburger Gitter verengt. Mehrere Fans wurden an die Gitter gedrückt, stolperten und fielen, wir sichteten zudem Videomaterial, das einen Fan zeigt, der unter drei Hamburger Gittern begraben wird. Der Wasserwerfer erzeugte dabei einen so starken Wasserstrahl, dass viele Fans nicht stehen bleiben konnten und nach vorne fielen. Zu dem war dem Wasser Tränengas beigemischt, dass viele Verletzungen verursachte und ebenfalls zu einer Steigerung der ohnehin schon vorhandenen Panik beitrug. Ein*e Zeug*in berichtet: „Ich nahm erschrocken mein Handy, riss es panisch den Ordner aus der Hand und wollte nur noch weg. Schon war ich von oben bis unten nass. Im Stadiongelände angekommen merkte ich ein starkes Kratzen und Beißen im Hals.“ Eine*e weitere Zeug*in erklärt: „Mehrere liefen Heimfans mit Kopf bzw. Beinverletzungen Richtung Fanprojekt. Die Personen bluteten teils sehr stark, waren benommen und konnten oft nicht mehr alleine auf den Füßen stehen.“

Anzumerken ist, dass der Beamte im Wasserwerfer in hysterisch schreiender Stimme dazu aufrief Vermummungen abzulegen und keine 5 Sekunden später bereits „Wasser Marsch“ brüllte und Wassermassen gesprüht wurden. Es gab somit keine Möglichkeit auf die Anweisung im Wasserwerfer zu reagieren oder sich aus der Situation zu entfernen. Daraus ergab sich wohl auch folgende beschriebene Situation: „Das Auftreten der Polizei hat nur Panik ausgelöst, mehrere Leute wurden verletzt und vor allem Kinder, die eigentlich nur ins Stadion wollten, um sich das Spiel anzusehen, liefen mit Tränengas in den Augen zu den Sanitätern“.

Nachdem der Eingangsbereich bereits weitestgehend durch den Wasserwerfer geräumt war, stürmten ca. 30 Polizist*innen in den Stadionbereich. Zu diesem Zeitpunkt flogen keine Gegenstände mehr. Ein*e Zeug*in berichtet: „Ein Polizist hat neben mir einen mit voller Wucht zu Boden gestoßen obwohl er extra die Arme hoch gehoben hat, um zu signalisieren, dass er mit der Sache nichts zu tun haben will.“. Eine Person erklärt: „Ich hatte kaum eine Chance ein paar Meter nach hinten zu rennen und wurde von einem Polizeibeamten umgestoßen. Als ich vom Boden aufstehen wollte, habe ich einen Schlag mit dem Knüppel in den hinteren Oberschenkel bekommen“ Eine Fanbeauftragte des DFB versuchte mit vorgestrecktem Dienstaussweis das Gespräch mit einem Polizisten zu suchen woraufhin sie einen Schlag auf ihren Arm erlitt.

Innerhalb des Stadions kam es zu Auseinandersetzungen zwischen einigen Fans und der Polizei. Die Beamt*innen rückten dabei ohne ersichtlichen Grund immer näher an das Fanprojekt, an dem sich zu diesem Zeitpunkt bereits viele verletzte und panische Fans zurückgezogen hatten. Die Situation am Fanprojekt wird wie folgt beschrieben: „Am traurigsten war es als der Wasserwerfer immer noch sprühte obwohl die Menschenmasse schon an der Wand vom Fanhaus stand (wo soll man noch hin?) und die Ansage kam "bitte gehen Sie weiter nach hinten". Der Rost war ja bereits ausgeblasen und die Trafostation komplett genässt.“ Eine von der Polizei zum Fanprojekt fliehende Person berichtet: „Dabei stürzte ich allerdings, fiel auf den Boden und lag praktisch mit dem Gesicht nach unten. Noch bevor ich aufstehen und wegrennen konnte merkte ich, wie die Polizisten an mir vorbeirannten und dabei einer über mich drüber kam. Ich versuchte aufzustehen und wegzurennen und spürte dabei 2-3 harte Schläge auf meinen Kopf. Im Augenwinkel sah ich dabei, dass es sich um Schläge mit dem Schlagstock handelte.“ Ein weiterer Fan berichtet: „Anstatt die Fans einfach am Fanprojekt verweilen zu lassen wurde immer wieder stoßweise auf die Leute eingedroschen. Ein Fan lag z.B. am Boden, als sich die Stimmung etwas beruhigte. Zwei Kollegen der Staatsmacht liefen an ihm vorbei, als sie sich zurückziehen wollten und haben nachmals auf ihn eingetreten, was kein Einzelfall war.“

Auch der Wasserwerfer kam erneut am Fanprojekt unverhältnismäßig und ohne Rücksicht auf Verluste zum Einsatz, wie auch folgende Zeug*innen beschreiben: „Die Polizei hörte aber nicht auf und so wurde ich, der alleine und friedlich auf einem Tisch vor dem Fanprojekt saß, mit einer kompletten Ladung des Tränengas-/Wassergemischs abgeschossen.“ und „Das Ende kam dann noch als der Wasserwerfer vor dem Fanprojekt weiter schoss und auch der Mann am Rost aus seiner Bude gespült wird.“

Wir sind der Meinung, dass die Eskalation innerhalb des Stadions nur aufgrund der eintretenden Besonnenheit und Selbstkontrolle der Fans beendet wurde. Die Polizei dagegen verursachte immer wieder eine erneute Eskalation der Situation. Insbesondere der Wasserwerfer sprühte mehrfach in eine Situation, die sich bereits wieder beruhigt hatte. Diese Annahme unterstützt auch folgende Schilderung: „Ich nahm keine Bemühungen durch die Polizei war, mit der die Situation hätte deeskaliert werden können. Personen auf Heimfanseite, die versuchten die Situation verbal zu klären, bekamen keine Chance mit den Polizist*innen im Wasserwerfer zu reden bzw. wurden von den Polizist*innen zu Fuß immer wieder zurück gewiesen“.

Das Einschreiten der Polizei innerhalb einer Menschenmasse die kaum Möglichkeiten hat sich aus der Situation zu entfernen sorgt bei uns und vielen Zeug*innen für Unverständnis. Ein*e Zeug*in äußert: „Anmerken möchte ich noch, dass vor den Ereignissen im Eingangsbereich eine vollkommen entspannte Atmosphäre herrschte. Es gab weder Gedrängel noch andere Probleme, die uns das Gefühl gaben, dass die Polizei eingreifen müsste. Für mich war vollkommen unverständlich, warum sich die Beamten dort wo die meisten Menschen standen, im mittleren Korridor, den Zutritt in den Innenraum verschaffen mussten. Meines Erachtens hätten die Beamten auch die Tür benutzen können, die unmittelbar neben dem Kassenhaus ist. Diese Tür war, wenn ich mich recht erinnere zwar zu, hätte aber für die Polizei bestimmt geöffnet werden können. Ich habe seitdem ich mit meinen Töchtern, auch damals als die noch klein waren, niemals Angst oder das Gefühl gehabt, dass uns mal was passieren könnte. Diesmal hatte ich zum ersten Mal Angst, aber nicht vor den Besuchern, sondern vor der Polizei. Wenn das so weit kommt, muss man sich fragen, warum die Polizei überhaupt im Einsatz ist.“

Die Inkaufnahme einer Massenpanik und schweren Verletzungen für wenige Festnahmen, die zudem vor allem in Zuge der Tumulte begründet sind, scheint uns unverhältnismäßig und höchst fahrlässig.

Von mehreren Zeug*inne wurde uns aggressives und unverhältnismäßiges Verhalten der Polizist*innen beschrieben: „Während der Festnahme ging ein ebenfalls am Einlass stehender Mann einen Schritt auf die Beamten zu und fragte lautstark was das denn solle. Aufgrund der ungestümen Vorgehensweise der Beamten trat er jedoch schnell wieder einen Schritt zurück. Trotz des Zurückweichens trat eine Polizistin, die an der Front der Einheit stand, dieser Person vollkommen grundlos in die Magengrube, sodass dieser zusammensackte. Es lag definitiv kein Straftatbestand vor und erst recht keine körperliche Attacke von Seiten des getretenen Fans“ Auch ein*e weiter*e Betroffene*r berichtet: „Bei der Flucht vor dieser Einheit stürzte ich weil es zu viele Menschen waren die rannten und ein Bein im Weg war. Welch ungünstiger Zeitpunkt, waren doch die lieben Polizisten dann auf dem Rückweg ihres Angriffs auf mich am Boden gestoßen und 5-6 Beamte konnten es nicht erwarten auf einen am Boden liegenden nochmal ordentlich einzutreten und einen Schlag auf den Knöchel zu geben. Da kann man echt froh sein, wenn man sich schnell zusammen kauert und nicht mehr abbekommt als paar Blaue Flecken und einen geprellten Knöchel.“ Gegen Personen, die filmten oder sich verbal gegen Einsatz äußerten wurde mit Beleidigung, verbaler Androhung von Gewalt („Ruhe aus der dritten Reihe, ansonsten bist du der nächste mit einem kaputten Arm“) als auch körperlich vorgegangen.

Eine Sicherheitskontrolle der Fans am Stadioneingang konnte natürlich nicht mehr durchgeführt werden.

Im Folgenden möchten wir auch kurz auf die uns beschriebene Situation in der Gewahrsamnahme während des Spiels eingehen. Dort wurde den festgehaltenen Fans trotz Nachfrage ausreichend Wasser verwehrt. Viele Fans erlitten während ihrer Festnahmen starke Verletzungen. Zudem wurden die Fans im Anschluss an das Spiel trotz Ortsunkundigkeit und Nähe zu den Fanbussen der 1860-Fans „einfach vor die Tür gesetzt“. Damit wurden diese Fans unnötiger Gefahr ausgesetzt. Bei der sonst so peniblen Fantrennung der Polizei scheint uns dieses Vorgehen äußerst widersprüchlich.

Nach den Ereignissen im Stadion möchten wir nun zu dem letzten Vorfall an diesem Tag kommen. Eine Gruppe von ca. 30 Personen lief zu einem Treffpunkt in Jena-West. Die Gruppe wurde zunächst von einigen Beamt*innen im Fahrzeug begleitet, schließlich aber allein gelassen. Auf der Lutherstraße fuhr ein Polizeiwagen neben die Gruppe, jedoch wurde auch aus diesem heraus keine Ansage gemacht, lediglich zwei Beamt*innen stiegen aus und anschließend wieder ein. Die Stimmung wird als ausgelassen aber friedlich beschrieben. Nachdem die Gruppe ein kurzes Stück auf der Lutherstraße zurückgelegt hatte rannten ohne Vorwarnung, Ansage oder Anweisung (wie etwa „stehen bleiben“) etwa 10-20 Polizist*innen von hinten auf die Gruppe und versuchten mittels massiver physischer Gewalt alle Personen die sie erreichen konnten festzunehmen. Die sich im Hinteren Teil der Gruppe befindlichen Personen wurden buchstäblich überrannt. Die festgehaltenen Personen mussten sich, ohne selbst Widerstand geleistet zu haben, massiver körperlicher Gewalt ausgesetzt sehen. Ein*e Zeug*in berichtet: „Am Ende wurde ich von gut drei Polizisten zu Boden gebracht und wurde sofort angeschrien ich soll an die Wand. Was ich auch ohne Widerstand machte. Dort knallte man dann meinen Kopf so sehr gegen den Vorsprung, dass mein Plug aus dem

Ohr fiel. Während ich an der Wand war beobachtete ich die Lage um mich herum. Neben mir wurde eine Person gegen einen Wandvorsprung mit dem Gesicht geknallt und fing sofort an zu bluten, wenige Sekunden später lag er mit dem Kopf auf dem Gehweg und bekam mehrere Schläge und Tritte gezielt gegen den Kopf. Bei dieser Aktion wehrte die Person sich nicht und schrie vor Schmerzen. Währenddessen wurde ein Fan beim Überqueren der Straße fast von einem Sixer mit erhöhter Geschwindigkeit überfahren, wäre er nicht noch in letzter Sekunde zur Seite gesprungen.“ Ein*e ander*e Zeug*in beschreibt: „Ich bekam einige Schläge oder ein Knie in den Rücken und einen starken Tritt gegen mein linkes Ohr. Ein Polizist rief „Lass das scheiß Fahrrad los!“ - was ich auch tat. Danach schmissen mich zwei Beamte vom Gehweg auf die Straße. Einer oder auch zwei Beamte lagen auf meinem Rücken und meinen Händen, als plötzlich von oben ein weiterer Polizist an meinem Fahrradschloss zog, welches ich um meinen Hals gehangen hatte. Mir blieb die Luft weg und ich versuchte aus dem Schloss heraus zu kommen, was mir auch gelang. Ich habe ein Hämatom am Hals davon getragen“. Aufnahmen des Einsatzes wurden sowohl von Zeug*innen als auch zwei Kameras der Polizei angefertigt. Wenn der Innenausschuss Interesse an Videomaterial zu den beschriebenen Vorfällen hat, bitten wir ihn dafür die LPI Jena zu kontaktieren.

Eine festgehaltene Person konnte kein Deutsch, worauf daneben stehende Personen die Polizist*innen mehrfach hinwiesen. Diese ignorierten die Aussagen zunächst und traten der Person in die Beine, da diese sie nicht auseinander machte (weil sie die Anweisung nicht verstand). Danach entgegnete ein Beamter „Der ist hier in Deutschland, dann soll er auch gefälligst Deutsch lernen!“.

Einige der festgenommenen Personen wurden mit dem Auto zum Roland-Ducke-Parkplatz gefahren. Während der Fahrt konnten die Personen sich nicht anschnallen und fühlten sich auf Grund der erhöhten Geschwindigkeit sehr unsicher. Auch aus einem Facebook-Post konnten wir entnehmen, dass ein*e unbeteiligte*r Motorradfahrer*in zu diesem Zeitpunkt fast von einem verkehrt in eine Einbahnstraße hereinrasenden Polizeiwagen umgefahren worden wäre. Warum die Einsatzfahrzeuge eine derartige Fahrweise an den Tag legten scheint uns schleierhaft.

Den festgenommenen Personen wurde die Kontaktierung ihrer Anwalt*in verweigert. Trotz teils schweren Verletzungen die im Anschluss in der Notaufnahme behandelt werden mussten, gingen die Polizist*innen äußerst brutal mit bereits fixierten und gefesselten Personen um. So wurde einer schwer aus dem Mund blutenden Person während der gesamten Autofahrt zum Stadion der Kopf in den Fußraum gedrückt, was die Atmung der Person sichtlich zusätzlich einschränkte. Zu dem wurden Personen augenscheinlich angelogen, in dem ein Schlüssel für Handschellen zunächst nicht an Ort und Stelle sein sollte später aber einfach aus der Jackentasche des Polizisten gezogen wurde. Zeug*innen beschreiben den gesamten Einsatz als äußerst unprofessionell.

Die Sprache der eingesetzten Polizist*innen war offensichtlich homophob, sexistisch, rassistisch und darüber hinaus diskriminierend. So wurde unter anderem der Parkplatz am Stadion mehrfach als „Zigeunerparkplatz“ betitelt und Aussagen wie: „So was Behindertes hier!“ und „Dieser schwule Rotz geht mir auf die Eier“ getätigt.

Mehrfach wurde uns bei sämtlichen Vorfällen am 18. Mai beschrieben wie sich Polizist*innen nach den unterschiedlichen Einsätzen gegenseitig beglückwünschten. Dabei vielen unter anderem Sätze wie: „Geil ey, der ist richtig in der Wand eingerastet“ worauf geantwortet wurde: „Ja das war geil, ich habe nochmal richtig zugetreten“.

In nahezu sämtlichen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Fans, die sich an diesem Tag ereigneten wurde uns von zahlreichen körperlichen und verbalen Übergrifflichkeiten hin zu erlittenen Verletzungen durch Polizeibeamt*innen berichtet. Dies reicht von vermeintlichen Unachtsamkeiten wie das anrempeeln oder mehrmalige auf den Fuß treten über Beleidigungen (z.B. als Vollassi) und diskriminierende Sprache hin zu Körperverletzung. Die Art der Verletzungen reichen von den üblichen Reizungen durch Pfefferspray über Prellungen, Platzwunden bis zum Verdacht auf Knochenbrüche. Auch durch die Fluchtsituation am Osttor sind mehrere Personen zu Schaden gekommen und erlitten Schürfwunden und starke Prellungen. Den Verletzten wünschen wir schnelle Genesung und hoffen, dass sie keine bleibenden Schäden davontragen.

Fraglich bleibt für uns weiterhin ob die Polizeiführung ganz gezielt die Situation eskalierte, um eigene Interessen im Umgang mit Fußballereinsätzen durchzusetzen, z.B. ihr nachhaltig ein größeres Gewicht in der Debatte um das Sicherheitskonzept für den Stadionneubau zu sichern oder generell die polizeikritische Sichtweise innerhalb der Fanszene zu diskreditieren und so eine Spaltung innerhalb der Fanszene zu provozieren. Auch Aufwand und Kosten des Einsatzes lassen sich wohl kaum erklären, wenn sich die behördlichen Prognosen als gänzlich haltlos erweisen. Auch hier liegt die Vermutung nahe, dass mit gezielten Provokationen genau die Bilder erzeugt werden sollten, die die Polizei braucht, um ihr eigenes Auftreten im Nachgang zu rechtfertigen.

Indizien für diese Vermutungen sind sowohl Berichte von Zeug*innen die nach den Vorfällen am Osttor beobachten konnten, dass eine Person mit Fan-Klamotten augenscheinlich Polizist*in war und sich mit den anwesenden Beamt*innen austauschte. Darüber hinaus ist die Pressemitteilung der Polizei zu den Vorfällen bereits 13:47 in der OTZ veröffentlicht wurden. Wir würden uns daher wünschen, dass der Innenausschuss die zuständigen Polizeibehörden auffordert ihre Pressearbeit am 18. Mai zu dokumentieren. Gab es ein Pressteam vor Ort? Wie sind die Infos aus der Lage am Stadion heraus an die Presse gekommen? Wer hat die Pressemitteilung formuliert und wann?

Wir fordern, dass die Vorfälle am 18. Mai 2019 kritisch und unter der Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven aufgearbeitet werden. Dabei verurteilen wir das aggressive, eskalative und gewaltvolle Auftreten der Polizei an diesem Tag. Ohne dringende Notwendigkeit wurden über den gesamten Tag verteilt Fans schikaniert und teilweise körperlich stark verletzt. Weiterhin sind viele Personen, insbesondere unbeteiligte Familien, die mit ihren Kindern in eine Massenpaniksituation gebracht wurden, von den Vorkommnissen psychisch stark belastet. Wir bitten darum den Innenausschuss sich die Grundlage für die einzelnen Einsätze darlegen zu lassen. Die Verantwortlichen für die durchgeführten Einsätze wie auch Polizist*innen, die Gewalt ohne Notwendigkeit ausübten, sollten zur Verantwortung gezogen werden. Dabei hoffen wir auf ein ehrliches Interesse an Aufarbeitung und keine Schutzhaltung vor den eigenen Staatsbediensteten zu stoßen.

Die Blau-Gelb-Weiße Hilfe